

des Unterrichts und der Finanzen auf den Jahresbetrag von 220 fl. erhöht und in ein Stipendium für einen Zögling der Kunstgewerbeschule verwandelt, welcher Porcellanmaler oder Porcellanmodelleur werden will.

Die *n. ö. Handels- und Gewerbekammer* gründete ein Stipendium von 300 fl. jährlich vorzugsweis zu Gunsten solcher Schüler, welche aus der Sphäre der Gewerbe an die Kunstgewerbeschule herantreten.

In letzter Zeit wurden auf den Antrag der von den Ministerien für Handel und für Cultus und Unterricht eingesetzten ständigen *Commission für das Gewerbschulwesen* noch verschiedene Stipendien für besondere Industrien gestiftet: drei für Zöglinge der erzbergischen Spitzenindustrie, zwei im Interesse der Stickerei und Kattundruckerei in Vorarlberg, zwei für Holzschneider, drei für Zöglinge, welche von dem Sechshauser Handels- und Gewerbeverein vorgeschlagen wurden, endlich verschiedene Specialstipendien für Zeichner, Holzbildhauer etc., welche bestimmt sind, die Leitung von Fachschulen zu übernehmen.

Wurde auf solche Weise talentvollen jungen Leuten aus allen Theilen des Reiches die Möglichkeit eröffnet, sich an der Kunstgewerbeschule auszubilden, und verringerte sich andererseits die Ungleichheit in der Vorbildung allmählich, je mehr Zöglinge der Vorbereitungsschule in die Fachschulen zugelassen werden konnten, so bereitete bald und bereitet heute noch der Andrang Lernbegieriger, der ausser Verhältniss zu dem vorhandenen Raume steht, nicht geringe Schwierigkeiten. Im Laufe des ersten Jahres steigerte sich die Schülerzahl von 50 auf 78, im folgenden auf 120 und in dieser Progression fort. Im Jahre 1870/71 zählte die Vorbereitungsschule schon 109 Schüler und die Zahl der Schülerinnen, sechs bei Eröffnung der Anstalt, verdrei- und vervierfachte sich rasch — und alles das, obgleich vom zweiten Jahre an eine viel grössere Strenge bei der Aufnahme beobachtet und namentlich alle jene Bewerber zurückgewiesen wurden, welche nicht ausdrücklich die Absicht kundgaben, das Erlernte für Zwecke des Kunstgewerbes zu verwenden. Die eine Folge dieses Andrangs war, dass nicht allein die provisorischen Schulräume in der Gewehrfabrik, sondern auch die im Erdgeschosse, im ersten und zweiten Stocke des neuen Museumsgebäudes der Schule zugewiesenen Localitäten bei ökonomischster Ausbeutung doch sehr bald